

Die Kniri als Schicksalsgemeinschaft

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **41 (1983)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaftsbesitzer dieses Geschlechts mehr vor. Einen weiteren Hinweis stellt auch das hügelige Gelände dieses Gutes dar, welches für den Standort einer Burg gut passen würde. Solche Hügel gibt es aber mehrere bis zum Frauenkloster hinab. Dass der Eggenburgerbesitz bis zum Dorf hinunter reichte, beweist eine Urkunde von «vor mertzen 1484». Hensli von Eggenburg und seine Frau Agnes Sulz-matter verkauften damals das Bauland für das Rathaus³⁵. Demnach wäre es möglich, dass Überreste der Eggenburg auch im untern Knirigebiet, zum Beispiel im Ahautli, zu suchen wären. Jedenfalls ist diese Burg schon früh verfallen, konnten doch schon unsere ältesten Chronisten den Standort nicht beschreiben. Auch eigneten sich die Eggenburger schon früh bürgerliche Berufe an. Niklaus und Hans betätigten sich als Dachdecker und wohnten auf dem Muetterschwandenberg. Sie deckten 1572 den Stanser Kirchturmhelm ein. Kaspar war von 1506 bis zirka 1525 Landschreiber³⁶. Johann wirkte 1632–1647 als Stanser Pfarrer³⁷. Im 17. Jahrhundert besaßen Angehörige dieses Geschlechts das Gut Füglisto in Wolfenschiessen³⁸. Um diese Zeit war nur noch eine Anna von Eggenburg, Frau des Jakob Stulz, in der Kniri wohnhaft³⁹. Sie starb 1629 an der Pest. Am 20. Februar 1717 verschied Anna Margaretha, Frau des Johann Melchior Rohrer, als letzte dieses Geschlechts⁴⁰.

2. DIE KNIRI ALS SCHICKSALSGEMEINSCHAFT

Der Überfall von 1798

Was in der Kniri geschehen ist.

Nach ungefähr sechs Stunden Kampf war es den Franzosen gelungen, in Ennetmoos die letzte Wehre zu durchbrechen. Eine Abteilung drang durch die Murmatt über das Gotthardli und über das Kaisernegg in die Kniri ein. Hier begannen einige zu morden und zu brennen. Der Hauptharst aber hatte es eilig, ins Dorf Stans einzudringen. Auf dem Stalden (Gotthardli) wurde das Haus angezündet, ebenso in der Meierskählen. In der Hostatt liessen sie die Gebäude in Ruhe, dagegen marterten und ermordeten die Wüstlinge den todkranken Knecht Franz Christen. Er war allein zu Hause und konnte nicht fliehen. Der Leichnam wurde neben dem Speicher beim Brunnstock vergraben, später aber wieder enthoben. Seinen Meister Melchior Fischer hatten die Franzosen in der Murmatt erschossen.

³⁵ Durrer, Kdm., S. 850

³⁶ Durrer, Kdm., S. 798 und 887

³⁷ Odermatt Anton, Die Pfarrkirche in Stans, BGN 6 (1889), S. 74 f.

³⁸ Durrer, Kdm., S. 1080

³⁹ Siehe bei ober Wirzboden, vorder Feld und Wang

⁴⁰ Totenbuch Stans, 20. 2. 1717, PFA Stans: 11 131 I



2 Pfarrhelfer Franz Josef Gut (1793—1872), der in der Christenmatt geboren und aufgewachsen ist. Bekanntheit über seinen Tod hinaus erwarb er sich mit seiner «Geschichte des Überfalls».

Eine weitere Horde wälzte sich von St. Josef her über den untern Teil der Kniri dem Flecken zu. Die Häuser und Ställe in der Fuhr, im hinter Feld, im Wang und in den drei Wirzboden gingen in Flammen auf. Das wohl neuere Haus im Pulverturm rettete ein Obwaldner dadurch, dass er den fränkischen Pulverwagen dort hinziehen liess. Andererseits wurde aber von Leuten ob dem Kernwald dieses Haus vollständig ausgeplündert. Die Witwe Odermatt (ihr Mann war 1795 gestorben, drei Tage vor der Geburt des zehnten Kindes) hatte sich mit den Kindern in ihre Alp auf Niederrickenbach geflüchtet¹.

Bis in die Nacht streunten die Feinde in der Kniri umher. So wurden am Abend von Franz Waser, der ein guter Jäger war, auf dem Rüteli sieben getötet. Am 9. September verschoss er gegen 80 Kugeln. In der Kählen ob dem Dorf fielen ein französischer Offizier und sechs Soldaten. In der Nacht logierten viele Franzosen im Gstift, im Feldstall und im oberen Wang. Der Stall der Klosterfrauen wurde mit Pferden besetzt. Für die Wachtfeuer rissen sie die Zäune nieder. In der Kählen und in den Weiden der Klosterfrauen musste später Hagholz für 24 Gulden neu beschafft werden².

Viele Bewohner aus der Kniri, hauptsächlich Frauen und Kinder, hatten sich geflüchtet. Sie hielten sich meist auf den Alpen Bluematt und Kalcherli oder im Wald versteckt. Auf Bluematt wurde an die Flüchtlinge gratis Milch und Käse abgegeben³.

Es muss ein schauerlicher Anblick gewesen sein, als am 10. September der Morgen graute. Wie Nebelschwaden zog der Rauch aus den Trümmern der eingeäscherten Gebäude über den Stanserboden. Aber wer glaubte, es sei jetzt fertig mit Morden und Brennen, der täuschte sich. Schon am Morgen fingen die Feinde wieder zu zünden an. In der Kniri mussten als erstes die Gebäude in der Christenmatt und vorder Feld dranglauben. Diese gehörten Kriegsratspräsident Kaspar Remigi von Büren und Kriegsratsschreiber Franz Josef Gut. Beide waren am Tag zuvor geflohen. Der Präsident war bei seinem Cousin in der Bluematt, der Schreiber mit seiner Familie auf der Alp Trogmatt. Ebenfalls abgebrannt wurden der Stall des Bonaventura Lussi unter der Kapelle, das Gstifthaus und der daneben stehende Stall, das Haus des Jakob Lussi in der Gasse und am Abend noch spät die Klosterscheune auf der Mürg mit 50 Klaftern Heu. An diesen beiden Tagen wurden in der obern Kniri auch die Gebäude des Heinrich Käslin, ober Hostatt, und des Balz Bünter, Engelburg und Schulmattli, ein Raub der Flammen. Kaspar von Zuben, ober hinter Eggenburg, gelobte, zwei arme Familien auf längere Zeit bei sich aufzunehmen, wenn seine Gebäude bis Ende September unversehrt bleiben würden. Die Witwe Theres Odermatt-Fischer, unter vorder Eggenburg, ver-

¹ Die von Schüssen durchlöcherter Haustüre befindet sich im Historischen Museum Stans. Auf der neuen Türe, einer genauen Kopie der alten, sind die Einschüsse durch Ringe markiert.

² Gut Franz Josef, *Der Überfall in Nidwalden 1798 in seinen Ursachen und Folgen*, 1862, S. 395 ff., künftig zitiert als Gut

³ Odermatt Viktor Remigi, *Vaterlandes-Geschichte des unvergesslichen 9. Septembers 1798*, Manuskript, KB NW: VMF 16

sprach, so lange sie lebe, täglich die Frühmesse in Stans zu besuchen. Beide Gelöbnisse wurden treu erfüllt.

Nicht nur Menschen und Gebäude, sondern auch das Vieh musste dranglauben. Im Feld unter dem Pulverturm wurden am 10. September vier oder fünf Kühe an den Nussbäumen aufgehängt. Eine Ennetmooser Kuh lag «enthauptet» in der Wangmatte. Aus den Ställen des Frauenklosters wurden zwei Pferde samt einem Füllen, drei Kühe, ein Rind und zwei Jährlinge gestohlen und geschlachtet. Ferner wurden 14 Klafter Heu für die Pferde verbraucht.

Am Treffen selber beteiligten sich folgende Knirer:

Remigi Zelger, ober vorder Eggenburg; Jakob Zelger, Bruder; Kaspar von Zuben, ober hinter Eggenburg; Matthias von Büren, früher ober Hostatt (diese vier waren auf Muetterschwand). Franz Josef Christen und Kaspar von Ah, Knechte bei Franz von Büren, Wang; Sebastian Remigi Odermatt, unter vorder Eggenburg; Fidel Keyser, ober Wirzboden (diese vier standen an der March bei St. Jakob). Melchior Fischer, unter Hostatt und Niklaus Rohrer, Fuhr, waren im Landsturm auf dem Allweg. Xaver Peter, wohnhaft im Pulvertrum, hielt dort Wache. Josef Bünter, Engelburg, wehrte sich auf Grossächerli; er verrenkte sich beim Fliehen einen Fuss. Jost Odermatt, unter vorder Eggenburg, Bruder des Sebastian Remigi und Jost Odermatt, ober Kählen, betätigten sich als Kanoniere bei der Bielischanze am Allweg. Neun von diesen vierzehn Knirern kamen um. Über ihr Schicksal und dasjenige weiterer Personen gibt das folgende Totenregister Aufschluss.

Anton Maria Keyser, Kirchmeier, 77 Jahre alt, ober Wirzboden, wurde neben seinem Haus ermordet. Er hatte den Franzosen viel Geld ausgeteilt, um verschont zu bleiben. Unter einem Birnbaum zwischen Haus und Stall lag er zerstoichen und der Kleider fast ganz beraubt. Haus und Stall wurden verbrannt, ebenfalls die Gebäude auf seiner Alp Seewli in Wiesenberg (Urururgrossvater von Albert Kaiser-Blättler).

Fidel Keyser, 45jährig, ledig, des obigen Sohn, stand zu St. Jakob unter den Waffen. Vermutlich ist er dort umgekommen.

Franz Anton Stulz, 76jährig, Stiftnutzniesser, wurde am 10. September unter der Gsthhaustüre erschossen und mit dem Haus verbrannt. Er hatte noch in französischer Sprache um Pardon angehalten.

Melchior Fischer, 54jährig, unter Hostatt, Vater des einzigen fünfjährigen Kindes Melchior, lag in den Rücken geschossen in der Wychriedmatte unter dem Töbeli und wurde dort begraben (Ururgrossvater von Eduard Fischer-Odermatt, Kaisermatt, Oberdorf).

Franz Christen, von Wolfenschiessen, des obigen Knecht, lag zu Haus in der Hostatt todkrank und konnte nicht fliehen. Er wurde aus dem Bett gerissen und zuerst im Zimmer, nachher in der Küche und dann noch vor dem Haus grausam gemartert und erstochen. Der Leichnam wurde vor dem Speicher neben dem Brunnstock beerdigt, aber später wieder enthoben.

Niklaus Rohrer, 56jährig, Fuhr, lag in seiner Matte tot und wurde dort begraben. Er war wahrscheinlich auf der Heimflucht von Ennetmoos her erwischt worden.

Niklaus Odermatt, 63jährig, Familienvater, Knirigasse, fand man vor Felix Schilligers Haus (jetzt Metzgerei Sacchet) tot und halb verbrannt. Er hatte im Dächli (jetzt Haus Steiner) das Hauswesen besorgt und eine Magd vor den Franzosen schützen wollen.

Remigi Niederberger, 63jährig, wohnhaft im Speicherhäuslein unter der Knirikapelle (Schützenmatt), wurde vor dem Leuwenhaus an der Nägeligasse erschossen. Die Feinde brachten dort weitere acht Personen um, darunter seine Magd, und verbrannten das schöne um 1602 erbaute Gebäude samt den Leichen.

Xaver Peter, 70jährig, wurde beim Pulverturm erschossen.

Sebastian Remigi Odermatt, 39jährig, ledig, unter vorder Eggenburg, lag tot ob dem Wirzbodenstall, in der hinteren Matte, wo er auch begraben wurde.

Franz Josef Christen, Sohn des Franz Josef und der Barbara Frank, früher unter Dallachern, Wang, fiel wahrscheinlich zu Ennetmoos.

Kaspar von Ah, zirka 35jährig, von Schoried, Obwalden, Knecht im Wang, erlitt das gleiche Schicksal.

Jakob Josef Zelger, 28jährig, Weber, ober vorder Eggenburg, wurde auf dem Mutterschwandenberg erschossen.

Matthias von Büren, 24jährig, dickhalsig, früher ober Hostatt, kam auch auf Muetterschwanden um.

Maurus von Matt, 58jährig, Kniri- oder Kilenmaurus genannt, betete in der Kirche im Chorstuhl des Landweibels. Von einem Reiter erhielt er von der Seitentüre her eine Kugel und sank vor der Glockenhaustüre tot zu Boden.

Die arme Wöchnerin Josefa Gut-Durrer, wohnte in der untern Dallachern. Sie wurde im Zimmer überfallen und misshandelt. Da sie den wütenden Feinden kein Geld geben konnte, schossen sie ihr den rechten Arm entzwei. Die Kugel drang ihr durchs Herz und kam in das Hauptkissen, auf welchem die alte Klara Trachsler lag. Die tote Frau Gut begrub man neben dem Hausgarten. Die Trachslerin wurde am andern Tag ins Frauenkloster getragen.

Die gemütskranke, 46jährige Ursula Gut wohnte an der Knirigasse. Sie lief ins Gstift und wurde dort hinter dem Haus erschossen.

Der Witwe Marie Barbara Amstutz-Gander im Gstifthaus schossen die Franzosen in den Bauch, so dass ihre Därme herausfielen. Sie hatte den Knaben des Franz Anton Stulz auf den Armen, diesem drang die Kugel durch ein Bein. Die schwer verletzte Frau wurde von ihrer Tochter und Frau Stulz in Niklaus Deschwandens Haus geschleppt, wo sie am anderen Tag starb. Ihr 19jähriger Sohn Jakob wurde seit dem 9. September vermisst.

Elf weitere Personen, welche zwar nicht in der Kniri wohnten, aber in diesem Gebiet umkamen, zählt Gut in seinem «Überfall» auf⁴.

Einem von ihnen wurde in der Matte, wo die jetzige St. Josefskapelle steht, der Kopf gespaltet. Diese Kapelle, zur Liegenschaft Leuwengrube in Ennetmoos gehörend, steht auf einer Matte der Gemeinde Stans und ist somit zum Gebiet Kniri

⁴ Gut, Anhang S. 3 ff.

zu rechnen. Mit der St. Josefskapelle hat es noch folgende interessante Bewandnis: Die Vorgängerkapelle war um 1600 von Kaspar Leuw in seiner Liegenschaft unterhalb der Strasse erbaut worden. Am 9. September 1798 wurde der damalige Besitzer Josef Scheuber vor der Kapellentüre ermordert und die Kapelle angezündet. Das Feuer zerstörte jedoch nur das Türmchen und den Dachstuhl. Der gewölbte Bau wurde aber von Kaspar Scheuber, dem Sohn des Ermordeten, abgerissen und an dieser Stelle ein Viehstall erbaut. Es machte ihm sogar nichts aus, dass die Mistablage über seines Vaters Grab zu liegen kam⁵. Da das Volk die Kapelle sehr vermisste, befahlen die Behörden dem Scheuber eine solche wieder aufzubauen. Dieses Vorhaben lag natürlich ausserhalb seiner finanziellen Möglichkeiten. Er musste 1837 die Liegenschaft verkaufen⁶. Der Käufer Maria Christen «Kastellen» liess nun 1839/40 die heutige Kapelle erbauen. Der auf dem Fundament der alten Kapelle erbaute Stall wurde am 9. September 1974 durch Blitzschlag eingeäschert⁷.

Selbstverständlich waren nach dem Überfall Kinder und Jugendliche da, die entweder ihre Eltern oder ihr Heim verloren hatten. Solche Kinder wurden auswärtigen Familien in Pflege gegeben. Aus der Kniri traf es zwei Familien, deren Kinder ausser Landes Aufnahme fanden:

Remigi, Klemenz und Jakob Lussi kamen nach Luzern, ihre Schwester Aloisia nach Sempach. Sie waren die Kinder des Jakob und der Katharina Rohrer in der Knirigasse. Ihnen war schon 1796 die Mutter gestorben und jetzt das Haus verbrannt. Jakob kehrte wieder zurück und wurde Klosterknecht. Um 1815 besass er die obere Dallachern. Aloisia blieb in Sempach und verheiratete sich mit Josef Maria Baali. Franz und Alois Durrer, Söhne des Franz und der Barbara Scheuber auf dem Gotthardli, wurden ebenfalls nach Luzern gegeben. Franz kehrte nach kurzer Zeit wieder zurück und kämpfte 1802 auf der Rengg⁸.

Durch Raub und Brand entstand folgender Sachschaden: «Kloster St. Klara, hablich, eine Scheune 1000 Gl., an Fahrnis 3258 Gl., an Geld 222 Gl.; Anton Maria Keyser, Wirzboden, hablich, zwei Häuser 9000 Gl., zwei Ställe 2000 Gl., an Fahrnis 7856 Gl.; Bonaventura Lussi, Schützenmatt, hablich, eine Scheune 700 Gl., an Fahrnis 505 Gl.; Balz Bünter, Engelburg und Schulmattli, mittelmässig, zwei Häuser 2600 Gl., zwei Nebengebäude 300 Gl., an Fahrnis 2382 Gl.; Melchior von Büren, hinter Feld, mittelmässig, ein Haus 2500 Gl., eine Scheune 600 Gl., an Fahrnis 2781 Gl.; Anton Rohrer, Fuhr, mittelmässig, ein Haus 1200 Gl., eine Scheune 600 Gl., ein Nebengebäude 100 Gl., an Fahrnis 916 Gl.; Remigi Rohrer, inner und ausser Wirzboden, mittelmässig, zwei Häuser 2100 Gl., eine Scheune 600 Gl., ein Nebengebäude 100 Gl., Fahrnis 1200 Gl.; Gebrüder Gut, unter Dallachern, mittelmässig, ein Haus 900 Gl., eine Scheune 72 Gl. an Fahrnis

⁵ Matt Hans von, Vergessene Gnadenbilder und Wallfahrtsorte in Nidwalden, BGN 28 (1963), S. 63 ff.

⁶ Kaufvertrag vom 30. 12. 1837, PFA Stans

⁷ 100 Jahre Feuerwehr Stans, 1978, S. 47

⁸ Gut, S. 601

1625 Gl.; Franz von Büren, Wang, mittelmässig, ein Haus 900 Gl., zwei Scheunen 1500 Gl., an Fahrnis 2214 Gl.; Franz Josef Gut, Christenmatt, mittelmässig, ein Haus 1000 Gl., eine Scheune 300 Gl., an Fahrnis 1363 Gl.; Remigi von Büren, vorder Feld, mittelmässig, zwei Häuser 3748 Gl., zwei Scheunen 300 Gl., an Fahrnis 3175 Gl.; Heinrich Käslin, ober Hostatt, arm, ein Haus 1500 Gl., eine Scheune 600 Gl., an Fahrnis 400 Gl.; Josef Joller, Meierskählen, arm, ein Haus 1000 Gl., eine Scheune 440 Gl., an Fahrnis 290 Gl.; Anton Gut, Langmattli, arm, eine Scheune 456 Gl., an Fahrnis 40 Gl.; Stulzenstift, arm, ein Haus 7500 Gl., eine Scheune 400 Gl.; Jakob Lussi, Gass, arm, ein Haus 900 Gl., an Fahrnis 542 Gl.; Franz Waser, Rüteli, an Geld 50 Gl.; Bartholomä Durrer, Hostettli, an Geld 141 Gl.; Familie von Zuben, ober hinter Eggenburg, an Geld 39 Gl.; Niklaus Bläsi, unter hinter Eggenburg, an Geld 141 Gl.; Xaver Fischer sel., unter Kählen, an Geld 308 Gl.; Jost Odermatt, ober Kählen, an Geld 284 Gl.; Barbara Christen, Christenmatt, an Geld 483 Gl.; Melchior Fischer, Hostatt, an Geld 559 Gl.; Jakob Zelger, ober vorder Eggenburg, 246 Gl.; Franz Anton Stulz, Gstift, an Geld 1210 Gl.; Familie Odermatt, Pulverturm, an Geld 1523 Gl.; Remigi Käslin, ober Dallachern, an Geld 100 Gl.⁹

Nun möchte ich noch die Drangsale aufzeigen, welche die Bewohner in der Kniri in der nachfolgenden Zeit zu erdulden hatten. Dem französischen Oberbefehlshaber Schauenburg und seinen Gesinnungsfreunden war das Wichtigste, die altgesinnten Behördenmitglieder und den Kriegsrat gefangen zu nehmen, um sie vor Gericht zu ziehen. Distriktstatthalter Ludwig Kaiser liess seine Beamten auf die armen Landsleute los. Diese sperrten die Aufgespürten im Spital und im Rathaus ein, im ganzen 22 Personen. Darunter befanden sich die beiden Knirer Kriegsratspräsident Remigi von Büren und Kriegsratsschreiber Franz Josef Gut. Am 26. Herbstmonat wurden diese Gefangenen nach Schwyz in den Kerker geführt. Paarweise mit Stricken gefesselt, zog der traurige Zug unter Schlägen des Totenmarsches über Wil nach Buochs. Von da wurden sie mit dem Schiff nach Brunnen gebracht und weiter zu Fuss nach dem Bestimmungsort. Die Gefangenschaft dauerte unterschiedlich lang, für einige 16 Wochen. Franz Josef Gut entliessen sie schon am 23. Oktober ohne weitere Strafe. Remigi von Büren erging es schlechter. Sein Urteil lautete auf ein Jahr Einsperrung ausserhalb des Kantons Waldstätte, vier Jahre Einstellung des Bürgerrechtes und Bezahlung der Kosten. Er wurde aber bereits am 26. Oktober 1799 entlassen.

Mehr Glück hatte Maria Gut von der mittleren Dallachern, denn er konnte den Häschern entfliehen. Als diese zur Nachtzeit an seine Haustüre polterten, erfasste er die Gefahr und sprang zum Fenster hinaus. Er konnte sich in den Kniriberg retten und hielt sich im Sommer in der Bluematt verborgen. Auch sein Haus soll auf der Brandliste vermerkt gewesen sein. Es wurde aber bei dieser Aktion übergangen und blieb daher erhalten.

Stark belastet wurde die Bevölkerung auch durch die andauernden Truppenbesetzungen. Die Schmarotzer frassen noch fast alles Übriggebliebene auf. Zum Bei-

⁹ Schadenverzeichnis 1798, Bd. 1, STA NW. Gl. bedeutet Gulden

spiel lagerten im Sommer 1799 200—300 Soldaten im Berggut auf Niederrickenbach der Familie Odermatt vom Pulverturm. Am ersten Abend schon verloren die Odermatten eine Kuh. Aus Mutwillen stachen die Truppen die blutigen Messer in die Käse, welche im Speicher lagen. Für all dieses wurde Schadenersatz versprochen, aber nichts bezahlt¹⁰.

Nachdem die Nidwaldner am 28. August 1802 nach kurzem Gefecht die helvetischen Truppen bei der Rengg verjagt hatten, wurden die Altgesinnten wieder frohern Mutes. In Stans hat man alle auffindbaren Patrioten eingesperrt. Darunter befand sich auch ein Knirer, Alois Gut von der untern Dallachern. War er etwa derjenige, welcher den Franzosen das Haus seines Nachbarn und Verwandten, Maria Gut, gezeigt hat, damit sie es anzünden sollten? Aus Irrtum verbrannten diese aber Gebäude, die ihm und seinem Bruder Franz gehört hatten.

Der Zürcher Kupferstecher Johann Heinrich Meyer besuchte im Sommer 1800 Nidwalden und verfertigte zwölf Zeichnungen. Darunter findet man auch das obenerwähnte Haus des Maria Gut. Meyer schrieb dazu: «Sie ist die Hütte eines wackern, unerschrockenen Mannes, Maria Gut. Ein Held für Wahrheit und Recht, konnten ihm seine Feinde nie etwas anhaben. Auch dem Tod im Schlachtfeld entging er, ungeachtet er immer da war, wo es am strengsten zuging. Seine Hütte wurde von einem Elenden — denn leider gab es dergleichen auch in Unterwalden — den Mordbrennern bezeichnet; vorüber gingen sie dieselbe mit der brennenden Fackel — um unwissend die Hütte des Verräthers in Brand zu stecken. Maria Gut, der redliche, unterlag aber bald dem innern Gram über dem Elend seines Vaterlandes» (Er war am 7. Februar 1800 gestorben)¹¹.

Familienschicksale

Ende 1628 begann für unser Land eine Pestzeit. Ihr fielen im ersten Jahr bereits 60 Personen der Pfarrei Stans zum Opfer. Nach Kaplan Odermatt soll gerade in der Kniri diese schreckliche Krankheit zuerst ausgebrochen sein¹². Am 26. Dezember 1628 starb die Frau des Melchior Odermatt, am 30. Dezember eines seiner Kinder und am 2. Januar 1629 ein weiteres Kind. Während in den ersten Monaten des Jahres 1629 in der Kniri nur wenige Personen starben, raffte die Pest in den Sommermonaten am meisten Leute dahin. Von den 60 in der Kniri Verstorbenen, darunter 32 Kinder, traf es allein auf die Monate Mai bis September 40 Personen.

So starben zum Beispiel im Schulherrenhaus der hoffnungsvolle Lehrer Johann Todt, seine Frau und ein Sohn. Vom reichbegüterten Geschlecht der Wingarter erlagen der Krankheit sieben Angehörige. Schlimm traf es zwei Familien auf Eggenburg. Dem Jakob Nier starben drei Söhne, eine Tochter und eine Schwiegertochter. Sein Nachbar Ulrich Häder verlor seine Frau Apollonia, zwei

¹⁰ Gut, S. 504, 668

¹¹ Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich, 1899, S. 25

¹² Nidwaldner Kalender 1882, S. 19

Kinder und eine Schwester. Dem Schicksal trotzend wollte er bald wieder heiraten. Aber noch vor der Hochzeit starb auch seine Braut Margaritha Hurschler¹³.

1629 starben im Kirchgang Stans 713 Personen — 250 wurden in ein Grab gelegt¹⁴.



Gleichzeitig wütete noch ein nicht minder schlimmes Unheil: der Hexenwahn. Dieser Aberglaube beherrschte alle Länder. In unserer Gegend hielt dieser Wahn vor allem die Obrigkeit und die Amtsleute in der Zeit von 1584 — 1684 in Trab. Den Höhepunkt erreichten die Gerichtssitzungen über die «Unholdinnen» in den Jahren 1628/29. Gerade 1629, als der schwarze Tod so viele Menschen hinaraffte, wurden 37 Personen zum Tode verurteilt und hingerichtet¹⁵.

In diese Zeit fällt auch die Verhaftung der berühmten Frau Anna Stulz-Wingarter auf der Hostatt ob der Kirche (heute Gstift). Erstmals wurde sie 1628 verhört und gefoltert, aber wohl mangels Beweisen freigesprochen. Als Folge der erlittenen Tortur musste sie sich nach Luzern und Baden in ärztliche Behandlung begeben. Am 9. September 1629 wurde sie abermals in Gefangenschaft gesetzt und peinlich verhört (Folter), obwohl sie schwanger war. Über den genauen Hergang dieser Verhöre weiss man nichts, weil die betreffenden Seiten im Protokollbuch herausgeschnitten sind. Aber im gleichen Buch unter dem 23. Mai 1630 erfahren wir, dass diese Frau mit einer Busse von 20 000 Pfund und 75 Gulden Gerichtskosten entlassen wurde¹⁶. Ist es nicht ungewöhnlich, dass gerade diese Frau einige Jahre später die Frühmesserei stiftete und dafür 16 000 Pfund dotierte¹⁷?

Ihr Vater Konrad war seiner Zeit der reichbegüterteste Mann in der Kniri. Dem Vermögen nach hätte er Landammann sein können, brachte es aber nur zum Ratsherrn. Im Militär war er Fähnrich. Durch seine nicht gerade zimperliche Redensart verscherzte er sich wohl das Zutrauen der Obrigkeit.

So wurde er 1596 um sechs Kronen gebüsst, weil er den Landläufer einen Henkersknecht gescholten hatte. 1603 soll er behauptet haben, «das Opfer (Opfergang) in der Kirche sei eine Hoffart»¹⁸.

Hatte etwa seine Tochter Anna von ihm, nebst dem Vermögen, auch die lose Redensart geerbt? 1618 hatte sie mit Apollonia Businger-Bing einen Streit mit gerichtlichem Nachspiel¹⁹. 1651 war sie mit ihrer Schwiegertochter Susanna Stulz-Zelger in Streit geraten²⁰. Man sieht also, dass sie streitsüchtig, aber zwischendurch auch mildtätig sein konnte. Beim Bau der Pfarrkirche schenkte sie zusam-

¹³ Totenbuch Stans 1629, PFA Stans: 22 122 I., fol. 573r ff.

¹⁴ Nidwaldner Kalender 1882, S. 19

¹⁵ Odermatt Anton, Das Hexenwesen in Nidwalden, 1870, Msk., KB NW: VMB 4

¹⁶ Landratsprotokoll vom 23. 5. 1630, STA NW: LRP

¹⁷ Odermatt Anton, Die Frühmesserei in Stans, BGN 1, S. 67

¹⁸ Niederberger Ferdinand, Ahnenliste Kranz-Niederberger, 1973, S. 134, Nr. 7978

¹⁹ Urteil vom 14. 2. 1618, STA NW: GGP D, fol. 174r f.

²⁰ Urteil vom 27. 3. 1651

men mit ihrem Mann Johann Stulz den Taufstein. Dieser wurde wie die Säulen aus dem Marmor angefertigt, welcher in ihrer eigenen Matte (Gstift) gebrochen worden war²¹.

*

Auch in späterer Zeit wurden verschiedene Knirifamilien von Heimsuchungen betroffen. Im 2. Villmergerkrieg 1712 kamen um: Jakob Josef Bläsi, Schulmattli, Arnold Niederberger, Christenmatt, und Jakob Odermatt, Sohn des Franz Odermatt-Obersteg, Gigerli. Durch die gleichen Kriegswirren bedingt, fand auch eine Auseinandersetzung zwischen Nidwaldnern und Bernern auf dem Jochpass statt. Hier wurde nebst andern Beat Jakob Josef Bolzärni von der Engelburg umgebracht. Dieser alpte mit dem Vieh seines Vaters auf Obertrüppensee. Von den Bernern wurden aus dieser Alp 120 Stück Vieh weggeführt, darunter auch dasjenige von Bolzärni²².

Bis Ende des letzten Jahrhunderts herrschte eine überaus grosse Kindersterblichkeit. Kinderkrankheiten breiteten sich oft epidemisch aus. Ein solcher Kindersterbet war im Jahre 1828. Im Kirchgang Stans starben 129 Kinder, in der Kniri waren es 16, sieben davon allein im Februar. Die Familie Melchior Odermatt-Waser, unter Dallachern, verlor vier Kinder. Die Familien Peter Zelger-Christen, ober Hostatt, und Remigi Dönni-Fischer, Kälti, hatten je drei zu beklagen.

In den Jahren 1848—1874 mussten in der Kniri 70 Kinder betrauert werden. Grosses Leid machte das junge Ehepaar Josef und Josefina Joller-Niederberger im hinter Feld durch. Von den 12 Kindern, welche von 1851 — 1866 geboren wurden, starben sieben Neugeborene und ein Dreijähriges. Zehn Monate nach dem Tod des letzten Kindes, am 18. September 1867, hatten die Mutter und die vier am Leben gebliebenen Buben Franz, Josef, Maria und Melchior Remigi auch noch den Tod des Gatten und Vaters zu beweinen²³.

*

Am 2. August 1870 ist der zehnjährige Remigi Alois Fischer des Sebastian, unter Kählen, beim «Imbeeri» sammeln verunglückt²⁴.

Am 18. Juli 1894 stürzte Maria Odermatt, ober Kählen, beim Holzen im Gisi zu Tode²⁵. Am 3. Januar 1902 wurde Josef Remigi Odermatt-Gabriel, Langmattli, beim Holzführen durch Umstürzen der Fuhre so stark verletzt, dass er am 5. Januar starb²⁶. Am 14. Januar 1908 ist Eduard Mathis, Stalden, beim Holzen

²¹ Durrer, Kdm., S. 783

²² Totenbuch Stans 1712, PFA Stans: 22 122 I, fol. 217r (23. Juli 1713)

²³ Totenbuch Stans 1828—1867, PFA Stans: 11 131 II und III

²⁴ Sterberegister Stans, STA NW: ZSR Stans III, fol. 80, PFA Stans: 11 131 III fol. 401

²⁵ Sterberegister Stans, STA NW: TRA Stans 9, S. 133

²⁶ Nidwaldner Volksblatt Nr. 2 vom 11. 1. 1902

verunglückt²⁷. Am 2. Februar 1918 wurde Josef Maria Würsch, unter vorder Eggenburg, beim Holzschlitteln an einer «Portschye» erdrückt²⁸.



Auch als ein Familienschicksal könnte die Ehelosigkeit bezeichnet werden. Da ist einmal die Familie des Melchior Odermatt-Waser, unter Dallachern. Von den elf Kindern heiratete nur eine Tochter. Nach ihrem Grossvater Melchior, welcher Ratsherr war, wurden sie «s'Herren Melchen» genannt. Der letzte von ihnen, Kaspar (1830—1917), hinterliess bei seinem Tod ein Vermögen von Fr. 97 000.—. Er war ein altmodisch gekleidetes Original, so trug er Hosen die vorne einen zuknöpfbaren Latz hatten.

Ebenfalls von Ehelosigkeit betroffen war die Familie des Remigi Niederberger von Büren im Wang, landauf, landab «s'Birermigeler» genannt. Dieser Übernahme ist wohl vom Vater Remigi und der Mutter Josefa von Büren abgeleitet worden. Die Familie zählte 14 Kinder, wovon drei noch klein starben. Josefa (1854 — 1900) trat als Sr. M. Angelika ins Frauenkloster Altdorf ein. Die 10 andern Geschwister, welche das Erwachsenenalter erreichten, blieben ledig.

Anekdoten

Noch anderes Interessantes wird von der zuvor erwähnten Familie Niederberger erzählt. Franz (1848—1920), der Gescheiteste von den fünf Brüdern, führte die Buchhaltung. Er wurde bei der Gründung der Viehzuchtgenossenschaft 1898 als Zuchtbuchführer gewählt.

Karl (1852 — 1923) verkörperte auf dem Landwirtschaftsbetrieb den Fuhrmann. Die «Birermigeler» hielten natürlich nur Stiere oder Zwicke (kastrierte Kühe) als Zugtiere. Es wird erzählt, dass einmal beim Heuen — den Stier hatte er wegen den «Brämen» im Stall gelassen — Karl angewiesen wurde, diesen zu holen. Er kam aber ohne Stier ins Heu hinaus, mit der Bemerkung: «Är leyd jetz ä so scheen». Darauf zogen die Gebrüder das inzwischen aufgeladene Heufuder mit vereinten Kräften selbst in die Scheune. Ein andermal spielte ihm der Stier einen Streich. Als es wieder einmal an der Zeit war, mit dem Vieh ins Oberwang zu fahren und dort einzustallen, wurde ausgemacht, diese Arbeit am Morgen vor dem Melken vorzunehmen. Nachdem die andern Brüder mit dem Vieh zum oberen Stall gefahren waren, sollte Karl mit dem Fuhrwerk samt der aufgeladenen «Rustig», das heisst Melkgeschirr, Stallwerkzeug und was es sonst so braucht, nebst einem Sack Mehl für den Stier, nachkommen. Aber diesmal hatte der «Muni» andere Flausen im Kopf. Er brannte dem armen Kari durch und trabte mit dem Fuder statt aufwärts dem Oberwang, abwärts St. Josef zu.

²⁷ Sterberegister Stans, STA NW: TRA Stans 12, S. 69

²⁸ Sterberegister Stans, STA NW: TRA Stans 14, S. 62



3 «S'Birermigellers»: Familie Remigi Niederberger-von Büren, im Wang. Die Foto entstand anlässlich der goldenen Hochzeit der Eltern im Oktober 1895. Sie zeigt von links nach rechts, vorne liegend: Karl (1852–1923), Maria (1863–1936); in der Mitte sitzend: Remigi (1851–1913), Katharina (1847–1925), Mutter Josefa (1822–1911), Vater Josef Remigi (1816–1896), Agnes (1858–1919); hinten stehend: Franz (1848–1920), Josef (1860–1914), Anna Marie (1846–1919), Anna (1859–1928) und Aloisia (1856–1912).

Karl ging auch immer mit der Milch ins Dorf. Dabei hatte er die Angewohnheit, möglichst viel Neuigkeiten zu erfahren. Aber wer viel wissen will, wird viel angelogen. So kam es, dass man ihm manchen Bären aufband. Zu seiner täglichen Arbeit gehörte auch das Amt des Pförtners. Mit einem grossen Schlüsselbund ging er abends in Haus und Stall von Tür zu Tür und verriegelte diese. Am Morgen um 5 Uhr wurden dann von ihm wieder alle Schlösser geöffnet.

Einmal kauften die Gebrüder Niederberger Gras zum Weiden in der oberen Dällachern. Josef (1860–1914) war der Meinung, die Kühe müssten den ganzen Tag fressen. Er jagte deshalb jede Kuh sofort auf, sobald eine abliegen wollte.

Nachdem er und Remigi, der Senn (1851–1913), gestorben waren, vermochten die drei andern Brüder die Arbeit nicht mehr allein zu bewältigen. Sie mussten nun einen Knecht anstellen. Der Nachbarnssohn Paul Odermatt, Hostatt, trat bei ihnen in Stellung. Diesem verkaufte dann 1929 der letzte «Birermigeler», Maria (1863–1936), das Heimwesen. Von Maria, dem Schuhmacher der Familie, weiss man, dass er schmale abfallende Schultern hatte. Er musste im Militär die Schulterpartie seines Waffenrocks auspolstern, damit er das Gewehr anhängen konnte.

Die «Birermigeler» hielten sich an die Regel, dass man an den drei hier üblichen Fasnachtstagen ausser der Stallarbeit keine andern Arbeiten verrichten solle. Sie waren der Meinung, das an diesen Tagen Erarbeitete frässen die Mäuse.

Die Schwestern Katharina (1847—1925) und Agnes (1858—1919) führten ihren Brüdern den Haushalt. Nach dem Tod von Agnes wurde eine Magd eingestellt. Anna Marie (1846—1919) und Anna (1859—1928) führten im Dorf ein Modegeschäft im heutigen Haus Joller, Engelbergstrasse 2. Die beiden sollen bei der Anfertigung von Damenhüten und anderem mehr verdient haben als die sieben Geschwister auf der väterlichen Liegenschaft.

Von Aloisia (1856—1912) wird erzählt, dass sie Handarbeitsunterricht erteilt habe.

Kaspar von Matt (1845—1932), ober vorder Eggenburg, wurde wegen seinem Bart, welcher ihm ein patriarchalisches Aussehen gab, der «Noe Chasp» genannt. Von ihm weiss man, dass er einmal mit seinem Stier ein Fuder Heu- oder Streueburdenen vom Stanserboden hinauf zu seinem Heimwesen unter dem Wald führte. Er erbärmte sich des Zugtieres, nahm eine «Burdi» auf seine Schultern und stapfte neben dem langsam einhertrottenden Stier aufwärts.

Im Kälti wohnte Josef Amstad-Waser (1852—1922), im Volksmund der «Stadmel Sepp» genannt. An einer Stanserkilbi wurde er von einem Knirer gefragt, ob sie bei ihm daheim ordentlich kilbenen würden. Sepp antwortete schlagfertig: «Chilwi hi, Chilwi här, miär hend Gritzbrej».

Für den Neubau des Hauses in der Hostatt, 1881, wurde das Holz in der damals noch dazugehörenden Bluematt geschlagen. Die Stämme wurden durch den «Höllgraben» hinunter gereistet. Zuvor musste aber das Holz beim «Katzenloch» über das flache Stück Alpland geschleift werden. Diese Arbeit wurde mit einem Zwick vorgenommen. Da zur Winterszeit kein Vieh auf der Bluematt weilte, war es dem Zwick in der Nacht zu kalt, so allein im Stall. Mein Urgrossvater Alois Odermatt (1830—1900) nahm deshalb das treue Zugtier ins Stubli der Hütte hinein. Es habe aber dem Zwick nicht so recht gefallen, denn er sei die ganze Nacht nie abgelegen.

Aber auch die Gemütlichkeit wurde von den Knirern gepflegt. War es im 17. Jahrhundert der Grosse Rat, so ist es seit gut 200 Jahren die Älplerbruderschaft. Bei deren Festlichkeiten machten natürlich die Bauern und Handwerker aus der Kniri rege mit.

Auch die Nachtbuben trieben früher hier ihr Unwesen. Schlimm hätte 1838 eine «Uifästeygetä» enden können. Der damals noch ledige Remigi Zimmermann (1817—1854), Bruder des starken «Kastler Melk», war an einer solchen beteiligt. Am 19. April 1838 «struelete» er vor Ratsherr Filligers Haus in Ennetmoos herum. Dabei wurde er von anderen Nachtbuben so stark geschlagen, dass man ihn nach Hause tragen musste. Erst am folgenden Tag habe er den Verstand wieder erlangt. Ein Jahr darauf heiratete er und kaufte später die Liegenschaft Fuhr.

Einen Anziehungspunkt für Nachtbuben bildeten die früher veranstalteten Bauernfasnachten. Eine solche Unterwaldnerfasnacht war in den 1890er Jahren einmal in der unter Hostatt. Einige Nachtbuben begehrten vergeblich Einlass. Da

fingen sie an, Fensterscheiben einzuwerfen. Unter den Gästen in der Stube befand sich Remigi Niederberger (Stägmättler) — er hatte damals die obere Hostatt in Pacht. Er rief den Nachtbuben zu: «Was ier megid inä g'rierä, mag ich uisä g'rierä» und fing ebenfalls an, die Scheiben zu zertrümmern. Nach dieser turbulenten Nacht war in der Stube keine Fensterscheibe mehr ganz.

Als einmal mein Grossvater Alois Odermatt (1864—1930) zu seiner Zukünftigen, einer Kernserin, «z'Chilt» ging, bemerkte er auf dem Weg einige Nachtbuben, welche wohl etwas im Schilde führten. Er ergriff eine Haglatte und rief ihnen zu: «Chemid ier nur». Diese erkannten ihn und sagten zueinander: «S'isch dr gross Wolfli, dä lammer la gah» (er war an die zwei Meter gross und trug Schuhe bis zu Grösse 50).

Apropos Wolfli! Diesen Zunamen haben wir heute noch. Er stammt von einem unserer Vorfahren, Wolfgang Remigi (1698—1773), dem Ururgrossvater des oben erwähnten Alois. Dieser Wolfgang Remigi hatte 8 Geschwister und 14 Stiefgeschwister. Sein Vater Johann Kaspar (1658—1725) war mit vier Frauen verheiratet. Wolfgangs Sohn, Josef Maria Anton (1753—1795), war der erste meiner Vorfahren, der 1789 in der Kniri, im Pulverturm, heimisch wurde.

Es gäbe noch viele solcher Begebenheiten zu erzählen, aber alles darf man der Öffentlichkeit nicht bekannt geben.

Die Heimatlosen

Wir sind nun Genossen und Beisässen begegnet, es gab aber früher noch eine dritte Sorte von Kniribewohnern, nämlich die Heimatlosen. Hauptsächlich im letzten Jahrhundert wohnten einige Tolerierte, wie sie genannt wurden, mit ihren Familien an der Knirigasse. Leider ist nicht festzustellen, in welchen Häusern sie lebten. Sicher ist, dass sie kein Haus ihr eigen nennen konnten. In den Tauf- und Totenbüchern von Stans stiess ich auf mehrere Personen, bei denen hinter dem Namen «toleriert» oder gar die lateinische Abkürzung *vag.* (= umherschweifen) stand. Wer waren nun diese Leute und woher kamen sie?

Eine solche Familie war die des Ignaz Huser-Walker. Sein Vater Josef und auch dessen zahlreiche Nachkommen wurden die «Höll-Huser» genannt, weil sie im «Höllhaus» in der Schmiedgasse wohnten. Die Mutter Josefa Huser-Huser war die Tochter des Veters von ihrem Ehemann. Die Familie der Mutter ist in Obwalden eingebürgert worden, wo auch Josefs Vater Ignaz 1734 geboren war²⁹. Dieser wurde seit dem 17. April 1799 in Nidwalden geduldet³⁰.

Ursprünglich stammten diese Huser von Herrliberg/ZH. Der Ururgrossvater des Ignaz Huser-Walker war in Wädenswil am 29. Januar 1609 geboren. Er konvertierte und übersiedelte in die Innerschweiz³¹.

²⁹ Nidwaldner Stammbuch (Neubürger), STA NW: Stb. Huser 8

³⁰ Nidwaldner Stammbuch (Neubürger), STA NW: Stb. Huser 1

³¹ ebenda

Ignaz selbst gehörte beruflich wie seine Verwandten zur Gilde der Korber, Kesselflicker und Schleifer. Er übte das letztere Handwerk aus. Natürlich musste er umherziehen, um genügend Arbeit zu finden. So kam er 1835 nach Simplon, wo er Vater eines unehelichen Knaben wurde. Am 27. April 1836 heiratete er in Rom die Katharina Walker von Uri. Beide waren 27jährig. Das «fahrende» Ehepaar zog dann wieder ins Wallis. In Brig wurden ihnen von 1837 bis 1847 vier weitere Kinder geboren. Dann endlich kamen sie wieder nach Stans. Hier erblickte am 16. Juli 1850 ein Mädchen das Licht der Welt.

Nun kam das Unfassbare! Am 9. Mai 1853 erklärte der Bundesrat diese Ehe als ungültig. Anscheinend blieben sie aber gleichwohl zusammen. 1854 stellte eine Josefina Businger, Vaterschaftsklage gegenüber Ignaz Huser. Auf diese Anklage hin flüchtete er mit seiner Frau und dem jüngsten Kind. Die andern Kinder mussten von der Armenbehörde unterstützt werden. Einige davon wurden im Korrekthaus erzogen³². Josefa Businger gebar am 19. Oktober 1854 ein Mädchen, welches aber schon am 25. Januar 1855 starb. Es wurde vom Gericht dem Vater zuerkannt³³.

Dessen Frau Katharina starb in der Kniri am 20. November 1865³⁴. Ihr Mann folgte ihr am 25. Juli 1889 im Waisenhaus Stans nach³⁵.

Ebenfalls in der Kniri wohnte das Ehepaar Franz und Anna Marie Lehmann-Huser. Franz, geboren am 20. August 1810, betätigte sich als Schirmflicker und Lumpensammler. Er starb einsam in einem Stall. Der Eintrag im Sterberegister lautet: «Am 26. Dezember 1884 wurde im hintern Teil des Riedenstalles in Stans eine männliche Leiche unter der Streue aufgefunden. Diese wurde vom Spittler Dominik Lussi erkannt als Franz Lehmann, Schirmmacher. Er soll am 14. Dezember durch ein Fenster hineingekrochen sein. Laut ärztlichem Befund war die Todesursache Hirnschlag»³⁶. Seine Frau war ihm schon am 13. Mai 1870 im Tod vorausgegangen³⁷. Ihre Mutter Marie Josefa Huser-Waad, eine Gersauerin, war am 29. Januar 1863 gestorben³⁸. Diese und die Tochter Agatha (+ 15.8.1868) wohnten auch in der Kniri³⁹.

Eine weitere tolerierte Familie war die des Jakob und der Cäcilia Grüniger-Bucher. Sie hatten 1840, wie das Ehepaar Huser-Walker, in Rom geheiratet. Im gleichen Jahr wurde ihnen in Kerns eine Tochter geboren⁴⁰. Ein Jahr später gebar Cäcilia — diesmal in der Kniri — wieder eine Tochter, welche aber kaum drei Wochen lebte⁴¹. Im folgenden Jahr, also 1842, erblickte ein Stammhalter das Licht

³² Paternitätsakten der Armenverwaltung Stans

³³ Geburtsregister Stans, 19. 10. 1854, PFA Stans: 22 122 IV; STA NW: ZSR Stans I, fol. 54

³⁴ Sterberegister Stans, 20. 11. 1865, STA NW: ZSR Stans III, fol. 58

³⁵ Sterberegister Stans, 25. 7. 1889, STA NW: TRA Stans 8, S. 112

³⁶ Sterberegister Stans, 26. 12. 1884, STA NW: TRA Stans 7, S. 72

³⁷ Sterberegister Stans, 13. 5. 1870, STA NW: ZSR Stans III, fol. 79

³⁸ Sterberegister Stans, 29. 1. 1863, STA NW: ZSR Stans III, fol. 47

³⁹ Sterberegister Stans, 15. 8. 1868, STA NW: ZSR Stans III, fol. 70

⁴⁰ Paternitätsakten der Armenverwaltung Stans

⁴¹ Totenbuch Stans, 20. 8. 1841, PFA Stans: 11 131 II

der Welt⁴². Das freudige Ereignis wurde aber noch im gleichen Jahr durch den Tod des 28jährigen Vaters getrübt⁴³. Cäcilia schenkte später noch zwei unehelichen Kindern das Leben, welche aber beide im Kindesalter starben⁴⁴. Als arme Witwe betätigte sie sich als HausiererIn. Sie starb 73jährig am 22. September 1888 im Hirschen in Stans⁴⁵.

Man sieht also, dass hier früher auch arme Familien — neben geschickten Handwerkern und behäbigen Bauern — ihr Dasein fristeten. Deshalb sei auch ihnen in dieser Chronik ein Plätzchen eingeräumt.

3. DIE STULZENSTIFTUNG UND DIE KAPELLE MARIA ZUM SCHNEE

Entstehung

Eine erste Frühmessereistiftung bestand von 1396 bis 1618. Nachdem diese aufgehoben und mit den andern Pfründen verschmolzen worden war, entschloss sich Frau Anna Stulz-Wingartner, wiederum eine Frühmesse zu stiften. Der dafür bestimmte Priester wurde verpflichtet, täglich mit Ausnahme eines Tages in der Woche, eine heilige Messe in der Muttergotteskapelle «unter dem Herd» zu lesen. Die Stifterin bestimmte dazu 16 000 Pfund Kapital.

Ihr Sohn Johann Franz Stulz fand aber diese Stiftung für den Unterhalt eines Priesters zu klein. Er vermachte auf sein Ableben hin weitere 5000 Pfund Kapital und setzte das wöchentliche Einkommen des Frühmessers auf 6 Gulden an. Auch musste von seinem hinterlassenen Inventar einiger Hausrat abgetreten werden. Als Unterpfand setzte der Stifter ein: Sein Haus und Hofstatt in der Kniri sowie sein Ried, «Zandklauwen» genannt, welches alles «ledig und los», das heisst mit keinen Gülten behaftet ist. Über die Stiftung setzte der Testator eine Kollator-schaft. Diese bestand aus dem jeweiligen Stanser Pfarrer, dem regierenden Land-ammann und den zwei ältesten Stulzen¹.

Der Stiftbrief von 1615

Vom Stiftbrief ist nur noch eine Kopie vorhanden². Hier der Text: «Jnn dem Nammen der aller heilligistenn Dryfaltigkeit, Mariae der uber gebenedeyeten

⁴² Paternitätsakten der Armenverwaltung Stans

⁴³ Totenbuch Stans, 8. 5. 1842, PFA Stans: 11 131 II

⁴⁴ Sterberegister Stans, 28. 2. 1850 und 3. 11. 1858, STA NW: ZSR Stans III, fol. 1 und 31

⁴⁵ Sterberegister Stans, 22. 9. 1888, STA NW: TRA Stans 8, S. 52

¹ Vgl. Odermatt Anton, Die Frühmesserei in Stans, BGN 1 (1884), S. 65ff.

² Stiftbrief (Kopie), STA NW: Stulzenlade